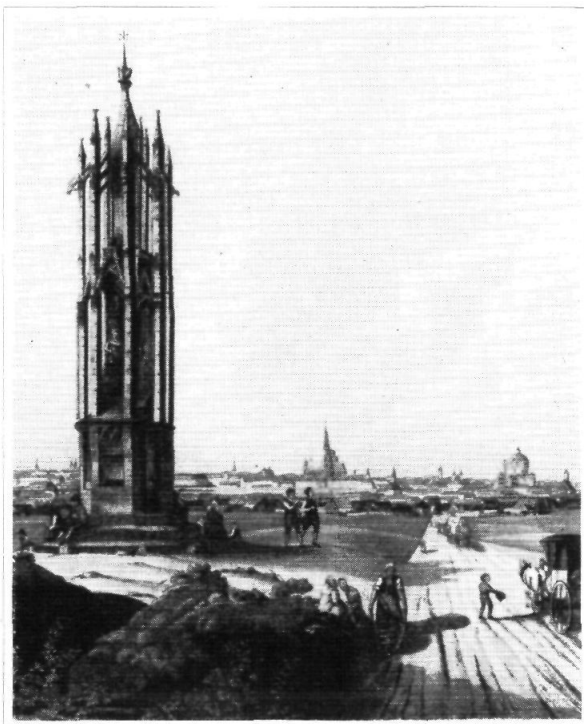




V I E N N E

Walzer von Strauss

Das Kunstwerk des Strauß-Walzers, seine Schönheit, sein beseligendes Schwingen in Worte zu fassen — dazu bedürfte es der Feder nicht eines gewissenhaften, wenn auch begeisterungsfähigen Rezensenten, nein, vielmehr eines schier trunkenen Dichters. Etwa so, wie Otto Flake über den Frühlingsstimmen-Walzer schrieb: „...er ist doch der schönste Walzer für ganz junge Mädchen, die noch nicht um des Mannes willen und mit dem Manne tanzen, sondern dabei ganz zärtliche Vorstellungen von elfenhafter Jugend, lichtgrünen Buchenwäldern im Mai und weißen Kleidern haben ...“

Und damit gehen wir, nein, tanzen wir gleich in die Mitte dieser so wonnevollen, mitreißenden, herzerfrischenden Walzerklänge. Da erklingt er, der Walzer mit dem poetischen Titel „*Frühlingsstimmen*“, im Jahre 1883 von der Sängerin Bianca Bianchi dem Wiener Publikum vorgestellt, von diesem als „mittelmäßig und wenig melodios“ bekrittelt, und erst im Ausland hoch gepriesen. Ein kleines Wunderwerk allein — man betrachte es nur einmal genauer — die über die Taktstriche hinwegschwingende, aufwirbelnde Arabeske der ersten Walzermelodie: wie sie am Scheitelpunkt einhält, in rhythmisch akzentuierten Halbtönen absteigt und von neuem mit reizvollem An- und Abstieg beginnt. Das ist, anders als bei vielen Strauß-Walzern, klavieristische Technik, gern von Koloratursängerinnen übernommen — und zwei prominente bieten den Walzer denn auch in vollendeter Harmonie von vokalem Handwerk und subtiler Einführung: Rita Streich langsamer als üblich, vornehm-verhalten, sanft-weich im Klang, Erika Köth heller, beschwingter, unbeschwert. — Von den vier vorliegenden Orchester-Aufnahmen will uns die der *Wiener Symphoniker* mit Rudolf Moralt am Pult am besten gefallen; sie ist kraftvoll und doch von delikater Eleganz. (So werden auch die „G'schichten aus dem Wiener Wald“ musiziert.) Daß aus Wien auch eine recht unbefriedigende Wiedergabe der „*Frühlingsstimmen*“ kommen kann, beweist das *Wiener Volksopernorchester* in einer Aufnahme, die um der Plattengröße (17 cm) willen das Werk unbedenklich kürzt. Da spielen die *Londoner Philharmoniker* unter Artur Rodzinsky den Walzer viel besser. Am nächsten aber der echt wienerischen Interpretation

gelangt *Ferenc Fricsay* mit dem Rias-Orchester. Freilich scheint es uns, als käme seine Grazie, sein Schwung mehr aus dem Kopf als aus dem Herzen. — Ein kleines Hors d'oeuvre nebenher: *Alfred Grünfeld*, k.u.k. Kammervirtuose, kgl. preußischer Hofpianist, spielte im Jahre 1905 den Frühlingsstimmen-Walzer auf eine der „*Welte-Mignon*“-Rollen, die Telefunken als kostbare „*Musikalische Dokumente*“ neu herausgab. Der echte Grünfeld: völlig subjektiv in Takt und Tempo, unbekümmert, ja schlampig in der technischen Präzision — und doch von unwiderstehlichem Charme.

Das war ein siebenstimmiger Chor von Frühlingsstimmen im Dreivierteltakt. Das Ensemble vergrößert sich auf elf Mitglieder, die alle sich bemühen, das Bild der „*Schönen Blauen Donau*“ in farbigem Klang und schwingendem Rhythmus entstehen zu lassen. In grausamer Verkleinerung, aber mit blitzsauberen und innigwarmen Herztönen zeichnet es die unvergessliche *Maria Ivogün* in einer Aufnahme von 1932. Dem Original getreu (nur ohne die Reprise des ersten Walzers) bietet es der Chor, für den der Walzer im Jahre 1867 geschrieben wurde: der *Wiener Männergesangsverein*. Er bringt es mit wunderbarer Harmonie und Differenzierung des Chorklanges sogar fertig, den albernen Text vom silbernen Band des Flusses, von alten Burgen an den Höh'n, Nixen auf dem Grund, der Liebsten im Boot, vom Bruder Rhein und von Treu und Einigkeit staunenswert zu verknüpfen mit dem Gewebe der herrlichen Melodien. Der gemischte *Günther Arndt-Chor* dagegen wagt im Arrangement eines ungenannten Bearbeiters textloses Summen, wie es in der modernen Schlagerkonfektion zu hören ist. Ein Mißgriff, noch weniger erträglich in den „G'schichten aus dem Wiener Wald“. Solche Mätzchen hat diese Musik nicht nötig, ja sie spricht die überzeugendste Sprache ohne Menschenstimmen und ohne Text. Und ihre besten Mentoren — das Ergebnis tagelangen Abhörens und Vergleichens sei vorweggenommen — sind Musiker, Musikanten, die dem gleichen Heimatboden entstammen wie Johann Strauß und seine Walzermelodien. Hören Sie bitte, wie *Clemens Krauss* in seinem letzten Neujahrskonzert (am 1. Januar 1954, fünfeinhalb

Wiener Ballklänge im Sofiensaal <i>Willi Boskowsky / Wiener Philharmoniker</i>	Decca BLK 16 153 Stereo SXL 2163-B	Kaiserwalzer und Frühlingsstimmen- walzer <i>Artur Rodzinski / Londoner Philharmoniker</i>	Hel 466 002
Die blaue Donau <i>Josef Krips / Wiener Philharmoniker</i>	Decca SXL 2047 (LXT 5431)	An der schönen blauen Donau und G'schichten aus dem Wiener Wald <i>Leopold Stokowski / Mitglieder des NBC-Orchesters</i>	RCA ERA 257
Wiener G'schichten <i>Hans Knappertsbusch / Wiener Philharmoniker</i>	Decca BLK 16 102 Stereo SXL 2016	Vienna / Walzer aus Wien <i>Fritz Reiner / Chicago Symphonie-Orchester</i>	RCA ERB 2112, 1 u. 2
Clemens Krauss <i>dirigiert sein letztes Neujahrskonzert</i>	Decca BLK 16 097	Wein, Wein und Gesang, Frühlings- stimmen / Freut euch des Lebens, Schatzwalzer <i>Wiener Volksoper-Orchester / Karl Hofmann, Max Schönherr</i>	Elec C 40 264
Music of Johann Strauss <i>Boston Pops Orchester / Artur Fiedler Minneapolis Symphonie-Orchester / Eugene Ormandy</i>	RCA LM 9025-C	Alfred Grünfeld spielt den „Frühlingsstimmenwalzer“ <i>Der Wiener Männergesangsverein singt Werke von Johann Strauss</i>	Tel WE 28 007 Phil S 06 160 R
Johann Strauß-Klänge <i>Ferenc Fricsay / Rias Sinfonie-Orchester</i>	DGG 19 035 LPM	Der Günther Arndt-Chor singt G'schichten aus dem Wiener Wald und An der schönen blauen Donau	Tel UV 124
Joseph Keilberth dirigiert Wiener Walzer <i>(Bamberger Symphoniker)</i>	Tel TW 30 156 Tel TW u. STW 30 226	Rita Streich singt unvergängliche Melodien <i>Frühlingsstimmen und G'schichten aus dem Wiener Wald</i>	DGG 19 161 LPEM
Kaiserwalzer und G'schichten aus dem Wiener Wald <i>Ferdinand Leitner / Bamberger Symphoniker</i>	DGG 17 057 LPE	Erika Köth singt Frühlingsstimmen und Dorfschwalben aus Österreich	Elec E 40 119
Bruno Walter dirigiert Johann Strauß <i>(Columbia Symphonie-Orchester)</i>	Phil G 05 613 R	Maria Ivogün <i>An der schönen blauen Donau</i>	Elec E 41 062
Johann Strauß, 4 Walzer <i>Wiener Symphoniker / Rudolf Moralt und Eduard Strauss</i>	Phil G 05 336 R	Richard Tauber <i>G'schichten aus dem Wiener Wald</i>	Elec O 40 365
Künstlerleben und Wiener Blut <i>Herbert von Karajan / Wiener Philharmoniker</i>	Elec C 50 142		
An der schönen blauen Donau und Wiener Blut <i>Ferenc Fricsay / Berliner Philharmoniker</i>	DGG 30 073 EPL		

Monate vor seinem jähen Tod) die heimliche Nationalhymne Österreichs musiziert, natürlich mit den Wiener Philharmonikern, einer Gemeinschaft, die, wie Furtwängler einmal sagte, nicht „organisiert“, sondern gewachsen ist, unverfälschtes Abbild des Landes, dem sie zugehört. Welche kultivierte Gelassenheit in der exakten Charakterisierung jeder Melodie, welche feine Pointierungen, welcher subtile Klangsinn (auch in dieser technisch etwas überalterten Aufnahme). Gewiß, die Wiener Philharmoniker können's auch anders beim gleichen Werk: auf einer neuen, bisher nur in Stereo-Fassung in Deutschland erschienenen Schallplatte spielen sie den Donau-Walzer flüssiger, rhythmisch kräftiger, brillanter, handfester gleichsam und doch hinreißend poetisch unter der meisterlichen Führung von *Josef Krips*. Und neuerdings ist die intensive Nuancierung ihres Spiels so vollendet, das — die Decca-Platte mit *Willi Boskowsky* erweist es — Duft, Grazie und „G'müt“ des Strauß-Walzers sich etwas vermindert haben. Aber das ist wohl der härtere, klarer zeichnende Musizierstil einer neuen Generation, faszinierend in der artistischen Perfektion (die „Plappermäulchen“-Polka von *Josef Strauß*!), delikat, präzise, in allen Instrumentalgruppen ausgewogen.

Aber wir sind noch am Strand des Flusses, mit dem Strauß eine ganze Welt bekanntmachte, auch wenn sein Wasser im allgemeinen nicht blau, sondern grün, ja nach der auskomponierten Meinung Franz Lehárs trübselig grau aussieht. Der blauen Donau huldigen noch viele andere Orchester und Dirigenten. *Joseph Keilberth* tut es mit der ihm eigenen verlässlichen Natürlichkeit, deren Spannkraft jedoch nicht ganz ausreicht, um die Bamberger Symphoniker zu einer überragenden, zündenden Wiedergabe anzuspornen. (Geradezu braves Mittelmaß wird die Leistung von Orchester und Dirigent bei der neuesten Aufnahme mit den „Morgenblättern“ und den „Rosen aus dem Süden“.) *Ferenc Fricsay* hat nicht die innigste Beziehung zu Walzer-Musik; er stellt sie mit einer gewissen kühlen Eleganz heraus (Berliner Philharmoniker), und man bleibt entsprechend nüchtern, hier wie im „Wiener Blut“-Walzer, einer technisch recht anfechtbaren 17-cm-Platte. (Ein großer Strauß-Walzer

dürfte überhaupt nicht verkürzt und verstümmelt auf EP-Platten erscheinen!)

Mit den nächsten Interpretationen stellen sich ausländische Orchester vor. Jaja, es ist nicht so einfach bei diesem „reizenden Spiel mit den schwebenden Fesseln des Taktes“, wie *Eduard Hanslick* einmal den eigenartigen rhythmischen Verlauf der drei Viertel (die 2 etwas an die 1 herangeschleift, die 3 etwas ritardiert, aber beides in winziger Dosierung!) treffend kennzeichnet. Das ist die große Stunde der zweiten Geigen — wie sie biegsam nachschlagen, delikat abheben, subtil anspannen, als unscheinbare, aber höchst bedeutsame Begleiter der melodieführenden „ersten“. O wie hart und ungraziös klingen die Melodien bei den Geigen des Minneapolis Symphonie-Orchesters unter *Eugene Ormandy*, und mit welcher verblüffenden Raffinesse, in Tempo und Dynamik willkürlich, im Gefühl parfümiert, zieht *Leopold Stokowski* sie auf! Wie echt und natürlich dagegen musiziert sie *Bruno Walter*, auch wenn er sie leider fast durchweg als tempomäßig konform gehaltene Tanz-Walzer bietet, bei denen man gelegentlich Prägnanz und Nuancierung vermißt. Die sind um so zündender in *Fritz Reiners* Interpretation zu spüren. Das mag manchen Schweißtropfen gekostet haben, die Herren des Chicago- oder des Columbia-Symphonie-Orchesters zum wienerischen Schweben und Schwingen zu bringen.

Am Rande einige Zeitangaben: *Clemens Krauss* spielt den Donau-Walzer in 9.39 Minuten (die Einleitung in 1.34), *Krips* in 8.44 (Einleitung 1.20). *Keilberth* braucht für die sehr schön breit und geruhsam aufgebaute Einleitung die meiste Zeit (1.37), *Stokowski* mit seinem hektischen Tempo die geringste (1.07). Der Sang eines Großstadt-Musikers auf ein verlorenes Paradies, die „G'schichten aus dem Wiener Wald“, ein Jahr nach dem Donau-Walzer geschrieben, macht uns mit zwei weiteren Dirigenten bekannt, denen die Muse eines Johann Strauß hörbar ans Herz gewachsen ist. Solide und geflegt, aber auch nicht mehr, musiziert *Ferdinand Leitner*; in die Tiefe einer empfindsamen, noblen Musikantenseele blicken wir, wenn wir *Hans*

Fortsetzung Seite 36

Knappertsbuschs „Wiener G'schichten“ lauschen. Ein Strom von Glück seine Wienerwald-Melodien, ein Meisterwerk feinfühligster Darstellung seine „Annen-Polka“, ein Kabinettstück prägnanter, dabei zart poetischer Zeichnung seine „Badner Mad'ln“ (Komzak), seine „Wiener Bürger“ (Ziehler).

Über 150 Walzer hat Johann Strauß unter seinen 479 Werken geschrieben, und da im allgemeinen jede Walzerkomposition aus einer (gradtaktigen) Introduktion und vier eigentlichen Walzerweisen besteht, sind es über 600 Melodien, die seiner Zauberfeder entlossen. Sie spiegeln wider und sie überspielen alle politischen und sozialen, alle kriegerischen und wirtschaftlichen Ereignisse und Nöte seiner Zeit, und allein über ihre Titel könnte man eine lange und köstliche Abhandlung schreiben. Sie würde mit den „Gunstwerbern“ beginnen müssen, dem Werk, mit dem der junge Strauß tatsächlich am 15. Oktober 1844 um die Gunst der Wiener warb; man würde sie mit den „Märchen aus dem Orient“ beenden, die der inzwischen weltberühmte Walzer- und Operettenkomponist 1892 aufführte und dem Sultan Abdul-Hamid widmete. Und dazwischen lägen alle die Konzertwalzer, deren Benennungen oftmals ergötzlich auf lokale Ereignisse, Aufträge, Gelegenheiten und sonstige zeitgebundene Umstände hinweisen (Myrtenkränze, Frauenkäferln, Kontroversen, Wahlstimmen, Freiheitsklänge, Lebenswecker, Erhöhte Pulse, Leitartikel, Schwungräder, Klangfiguren, Dividenden...).

Wenn man die Titel der bedeutendsten dieser Walzer-Kompositionen ausspricht, steigen ihre Melodien vor einem auf, verbreiten den unnachahmlichen Duft, den Glanz, die Grazie, das Gemüt dieser Musik. Drei der größten nur konnten wir in unserem bescheidenen Versuch etwas ausführlich behandeln; auf einige weitere sei im schnelleren Flug der Blick gerichtet. In siebenfacher Interpretation lag uns der „Kaiserwalzer“ vor,

zauberhaftes Alterswerk des 61jährigen. Auch hier reichen wir der sinfonisch-konzerthaften Deutung von Josef Krips die Krone; ihr Schwung, ihre Nuancierung ist ebenso unübertrefflich wie die farbige Transparenz der Aufnahme selbst (wie muß das erst in Stereo-Fassung klingen!). Sympathisch einfach als Tanzwalzer musiziert den Kaiserwalzer Artur Rodzinski, ziemlich robust Fritz Reiner, zart differenziert, aber zu schnell Artur Fiedler, und bei Joseph Keilberths feinsinniger Wiedergabe hat man den Eindruck, der Dirigent verlöre zeitweise während der Aufnahme Nerv und Spannung.

Intensive Spannung und pikante Pointierung erleben wir, wenn Willi Boskowsky im Kreise seiner Wiener Kollegen den Walzer „Künstlerleben“ spielt, oder sagen wir besser: mit eleganter Virtuosität hinsetzt. Sein Chef *Herbert von Karajan* dagegen gibt den Themen unleidliche expressive Drücker — in einer auch technisch sehr fragwürdigen Aufnahme — und macht das erst auf der Rückseite der kleinen Platte mit einer sorgfältig gearbeiteten Interpretation von „Wiener Blut“ wieder gut.

Merkwürdig: nicht immer glückt dem Meisterorchester und den Meisterdirigenten des Strauß-Walzers alles zum Besten. Hinreißend vital Krips in den „*Acclerationen*“, etwas übersteigert forsch indes beim Walzer „Rosen aus dem Süden“. Ihn vermittelt uns Fricsay einfacher, und auch Eduard Strauß inspiriert die Wiener Symphoniker zu einer musikantisch beschwingten Wiedergabe. Umgekehrt möchten wir Fricsay und Reiner bei ihren empfindungsreichen Aufnahmen der „*Morgenblätter*“ lobpreisen, nicht minder Fiedler und Keilberth — auch den Wiener Männergesangsverein — beim wendigen und poetischen Spiel von „*Wein, Weib und Gesang*“.

Ein Wort noch über Johannes Bruder *Josef Strauß*, dessen Walzer auch auf einigen der durchmusterten Schallplatten erscheinen. „Der begabteste von uns drei Brüdern“, so nannte ihn der Walzerkönig. Es geht ein eigenartiges Fluidum von seiner Musik aus, diskret, so möchte man sagen, versonnen,

CHRISTOPHORUS-SCHALLPLATTEN KAMMERMUSIK

JOSEPH HAYDN

Divertimento mit dem Choral San Antoni
für Bläser-Quintett

IGOR STRAWINSKY

Trois pièces pour clarinette

PAUL HINDEMITH

Kleine Kammermusik für fünf Bläser, opus 24, Nr. 2

EUÈGNE BOZZA

Scherzo pour quintette à vent, opus 48

Bläserquintett des Südwestfunk-Orchesters Baden-Baden

CLP 75 400, 25 cm, 33 UpM, 18,— DM

SCLP 75 401 (Stereo), 25 cm, 33 UpM, 20,— DM

PHILIPP EMANUEL BACH

Sonate D-Dur für Flöte und Generalbaß

Valerie Noack, Flöte • Heiner Spicker, Viola da gamba
Karl Heinz Böttner, Laute

CV 72 125, 17 cm, 45 UpM, 8,— DM

JOHANN CHRISTOPH FRIEDRICH BACH

Sonate D-Dur für konzertierendes Cembalo, Flöte und Violoncello

Anneliese Ehret, Cembalo • Valerie Noack, Flöte • Bertold Hummel, Violoncello

CV 72 124, 17 cm, 45 UpM, 8,— DM

FRANZ DANZI

Quintett für Bläser e-moll, opus 67, Nr. 2

Kraft Thorwald Dilloo, Flöte • Horst Schneider, Oboe • Sepp Fackler, Klarinette • Karl Arnold, Horn • Helmut Müller, Fagott
CV 75 002, 17 cm, 45 UpM, 8,— DM

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

Sonate c-moll für Oboe und Basso continuo

Horst Schneider, Oboe • Bertold Hummel, Violoncello • Hugo Ruf, Cembalo

C 72 118, 17 cm, 45 UpM, 5,— DM

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Divertimento für zwei Klarinetten und Fagott B-Dur
(KV Anhang 229a)

Sepp Fackler und Hans Lemser, Klarinette • Helmut Müller, Fagott

CV 75 001, 17 cm, 45 UpM, 8,— DM

GIOACCHINO ROSSINI

Quartett für Flöte, Klarinette, Horn und Fagott G-Dur

Kraft Thorwald Dilloo, Flöte • Sepp Fackler, Klarinette
Karl Arnold, Horn • Helmut Müller, Fagott

CV 75 000, 17 cm, 45 UpM, 8,— DM

GEORG PHILIPP TELEMANN

Triosonate B-Dur für Alt-Blockflöte, konzertierendes Cembalo und Generalbaß

Valerie Noack, Alt-Blockflöte • Anneliese Ehret, Cembalo
Bertold Hummel, Violoncello • Hubert Ehret, Spinett

CV 72 120, 17 cm, 45 UpM, 8,— DM

Verlangen Sie bitte unseren neuen Gesamtkatalog

CHRISTOPHORUS-VERLAG FREIBURG/BREISGAU

oft elegisch. Clemens Krauss und Willi Boskowsky wetteifern miteinander in der meisterhaften Darstellung der „Sphärenklänge“; Boskowsky fügt noch mit brillanter Präzision „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust“ hinzu und als virtuoses Parodiestück die Polka „Plappermäulchen“. In vokaler und instrumentaler Fassung können wir die entzückende Walzer-Dichtung „Dorfschwalben aus Österreich“ hören: berückend leicht und weich Erika Köth, zügig und handfest Fritz Reiner mit seinem Chicagoer Orchester.

Damit nehmen wir Abschied vom Strauß-Walzer. Das Anhören und Prüfen der Walzer-Aufnahmen macht nicht müde, stumpft nicht ab. Man kann sich nacheinander zwar nicht viele Walzer von Lanner oder Vater Strauß anhören, wohl aber von Johann Strauß, dem Sohn, dem „musikalischsten Schädel, der mir je untergekommen ist“, wie Richard Wagner bekannte. Unerschöpflich ist des Strauß-Walzers Herzensfrohsinn, seine Sinnenfreude und kindliche Unschuld. Seine wiegenden Weisen vermögen es, den Menschen „dem Tanz der Gestirne einzugliedern“.

Hans Koeltzsch

Die aktuelle Anekdote

Geza Anda erzählt:

Ein New Yorker Bekannter bringt mich in eine überfüllte Bar. Am Klavier sitzt unauffällig ein distinguiert Herr. Er spielt ohne sich umzusehen, ohne von dem Trubel um ihn herum Notiz zu nehmen. Und wie er spielt! Jeder Lauf eine Perlenkette, jede Passage ein lebenswürdiger Einfall, jeder hingeworfene Akkord ein präziser, charmanter Gag. Ich weiß nicht, wer Teddy Wilson ist, daß er als einer der besten Pianisten des Jazz überhaupt gilt. Beschämenderweise — als man mich ihm vorstellt, kennt er meinen Namen. „Wie machen Sie das?“ ist meine Frage. Darauf Teddy Wilson: „Ich mache das Gegenteil von dem, was Sie machen. Die Finger geben keinen Druck, alles kommt auf den Arm an. Die Finger spazieren einfach unten mit. Wenn der Arm seine Sache richtig macht, dann wissen die Finger schon ungefähr, was sie zu tun haben.“

Wenige Tage später spiele ich in New York. Nach dem Konzert kommt ein soignierter Neger auf die Bühne. Unter dem Arm trägt er die Noten der Stücke, die gegeben wurden. Es ist Teddy Wilson. An der Hand führt er seinen vierzehnjährigen Sohn.

„Ich übe das d-moll-Klavierkonzert von Brahms. Nächstes Jahr gehe ich nach Deutschland auf Tournee — als Pianist und mein eigener Dirigent.“



fono forum · Zeitschrift für die Freunde der guten Musik · Erscheint einmal monatlich in der Bielefelder Verlagsanstalt KG., Bielefeld — Hamburg · Herausgeber: Dr. Walter Facius · Redaktion: Dr. Walter Facius, Vera Scharwenka, Hamburg 11, Hohler Weg 4, Tel. 342526 · Anzeigen: Helm Hartmann, Hamburg 11, Hohler Weg 4, Tel. 342526 · Vertrieb: Bielefeld, Schillerplatz 20 (Telegramm-Adresse Bevauf Bielefeld, Tel. 64111 und 66797, Fernschreiber 0932868) · Herstellung E. Gundlach KG. Bielefeld · Bezug im Abonnement oder einzeln in jeder Buch- und Musikalienhandlung, Schallplattenhandlung und vom Verlag oder im Postabonnement · Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder im Falle höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch · Einzelpreis 2,20 DM, im Abonnement 2,— DM zuzüglich ortsüblicher Zustellgebühr · fono forum darf nur mit ausdrücklicher widerruflicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden · Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen; Nachdruck ist nur mit Zustimmung des Verlages gestattet · Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 5 vom 1. 5. 1959 gültig.

Die Mitarbeiter dieses Heftes sind: Walter Abendroth · Dr. Werner Bollert · Dr. Walter Facius · Klaus Geitel · Karl Grebe · Karl Grimminger · Horst Hartmann · Dr. Joachim Herrmann · Friedrich Herzfeld · Martin Hüneke · Horst Koegler · Dr. Hans Koeltzsch · Dr. Carl Ernst Köhne · Uwe Kuckei · Dr. Ulrich Lachmann · Horst H. Lange · Wolf-Eberhard von Lewinski · Dr. Heinrich Lindlar · Karl Heinz Nass · Ernst Pfau · Wolfgang Prott · Joe Schevardo · Dr. Helmut Seiffert · Norman Smith · Dr. Theodor Seume · Dr. Ingolf Wachler · Dr. Hortensia Weiher-Waage · Fritz Westphal · Dr. Helmuth Wirth · Dr. Hans-Christoph Worbs.

Fotografen: Auerbach, London (Titelbild) · Ilse Buhs (S. 4, 28 u. 29) · US-Amerikadienst (S. 7) · M. Winkler-Betzendahl (S. 10) · Teldec-Pressstelle (S. 25) · Hans Betz (S. 26 u. 27) · Paramount (S. 30).

Oper der Welt

Die Sonderserie für den Opernfreund mit weltbekannten Künstlern der internationalen Opernbühnen

AIDA (Verdi)

Renata Tebaldi — Mario del Monaco
Chor und Orchester der Accademia di Santa Cecilia / **Erede**
33 BLK 16522 Decca

DER BARBIER VON SEVILLA (Rossini)

Giulietta Simionato — Cesare Siepi — Ettore Bastianini
Chor und Orchester des Maggio Musicale Fiorentino / **Erede**
33 BLK 16510 Decca

CAVALLERIA RUSTICANA (Mascagni)

Renata Tebaldi — Jussi Björling
Chor und Orchester des Maggio Musicale Fiorentino / **Erede**
33 LM 2243-C RCA

DER FREISCHÜTZ (Weber)

Maud Cunitz — Emmy Loose — Hans Hopf — Marjan Rus
Chor der Wiener Staatsoper — Wiener Philharmoniker / **Ackermann**
33 BLK 16518 Decca

DIE HOCHZEIT DES FIGARO (Mozart)

Güden — Casa — Danco — Corena — Siepi — Poell
Wiener Philharmoniker / **Kleiber**
33 BLK 16503 Decca

OTHELLO (Verdi)

Renata Tebaldi — Mario del Monaco
Chor und Orchester der Accademia di Santa Cecilia / **Erede**
33 BLK 16517 Decca

DIE MEISTERSINGER VON NÜRNBERG (Wagner)

Hilde Güden — Paul Schöffler — Günther Treptow
Anton Dermota — Karl Dönch
Chor der Wiener Staatsoper
Wiener Philharmoniker / **Knappertsbusch**
33 BLK 16504 Decca

TOSCA (Puccini)

Zinka Milanov — Jussi Björling — Leonard Warren
Chor und Orchester des Opernhauses Rom / **Leinsdorf**
33 LM 9811-C RCA

DIE ZAUBERFLÖTE (Mozart)

Hilde Güden — Wilma Lipp — Leopold Simoneau
Walter Berry — Kurt Böhm
Chor der Wiener Staatsoper — Wiener Philharmoniker / **Böhm**
33 BLK 16516 Decca



LANGSPIELPLATTEN

TELDEC »Telefunken-Decca« Schallplatten G.m.b.H.